

Profession, Qualität & Innovation im Gesundheitswesen
- **Ankündigung. Modul 3** -
„Theorie-Praxis-Transfer im Gesundheitswesen – nur eine Frage der
Ressourcen und des guten Willens?“

19.-20. Juni 2012 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar

19. Juni 2012: 11:00 – 12:30

Einführung: Wissenstransfer in der Pflege

(Referenten: Prof. Dr. Hermann Brandenburg und Helen Güther (MPH),
Pflegerwissenschaftliche Fakultät, PTHV)

Einführend werden grundlegende Fragen des Wissenstransfers in der Pflege thematisiert. Dabei ist die Erkenntnis wichtig, dass es im Kern um einen *Wissenschaftstransfer* geht, d.h. um die Frage wie pflegerwissenschaftliches Wissen in die Praxis gelangt, wie es dort aufgenommen wird und wie es für Veränderungen genutzt werden kann. Die Umsetzung wissenschaftlichen Wissens stößt auf Widerstand. Dabei stellt sich die Frage, in welchen Punkten dieser Widerstand berechtigt ist und wie ihm begegnet werden kann. Das Thema *Widerstandsmanagement* muss also in den Blick genommen werden, und zwar von beiden Seiten (Praxis und Wissenschaft). Schließlich muss der Wissenstransfer als eine eigene Aufgabenstellung mit Fachexpertise betrachtet werden, die auf nationale und internationale Befunde zurückgreifen kann. Wissenstransfer ist also keineswegs voraussetzungsfrei.

19. Juni 2012: 14:00 – 15.30

Expertenstandards in der Pflege - Erfahrungen aus den modellhaften Implementierungen

(Referent: Prof. Dr. Andreas Büscher, Hochschule Osnabrück, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege [DNQP])

Der Klassiker für den Wissenstransfer in Deutschland sind die Expertenstandards, die vom DNQP entwickelt wurden. Hiermit liegt zum ersten Mal ein anerkannter Standard wissenschaftlicher pflegerischer Erkenntnisse vor, der in die Praxis umgesetzt werden kann. Dies ist mittlerweile gesetzlich verbindlich vorgeschrieben. In dem Beitrag werden zunächst die Arbeitsschritte zur Entwicklung, Konsentierung und Umsetzung der Expertenstandards resümiert, im Kern jedoch die Erfahrungen aus den Implementationsstudien dargestellt. Wie gelangt das Wissen in die Routinen vor Ort? Welche Strategien sind dafür notwendig? Warum scheitert dieses Vorhaben so häufig? Inwiefern können und müssen Expertenstandards „herunter gebrochen“ und verändert werden? Letztlich wird die These diskutiert, dass Wissenstransfer nur als *Wissenstransformation* möglich und auf spezielle Akteure vor Ort angewiesen ist, die auf die Unterstützung der Leitung rechnen können. Der Referent ist beim DNQP tätig und in die Transferforschung involviert.

19. Juni 2012: 16:00 – 17.30

Mobilität und Sicherheit von Menschen mit dementiellen Einschränkungen in stationären Einrichtungen (QN I) – Ergebnisse einer Wirksamkeitsstudie

(Referenten: Ingrid Hendlmeier, Dipl.-Psych., Dipl.-Gerontol., Hochschule Mannheim, Dipl. Psych. Andreas Hoell, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim)

Neben den monodisziplinären Expertenstandards vom DNQP hat sich in den letzten Jahren ein Forschungsfundus zu multi- bzw. interdisziplinären Qualitätsniveaus (QN) in der Pflege entwickelt. Diese wurden von der Bundeskonferenz für Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen e.V. (BUKO-QS) in Auftrag gegeben. Mittlerweile liegen zu dem oben erwähnten QN erste Implementationsstudien vor, welches sich speziell auf Menschen mit Demenz in der Langzeitpflege konzentriert. Der methodische Aufwand dieser Transferstudien war erheblich, eine Förderung seitens des BMFSFJ (Implementierung) und BMBF (Wirksamkeit) möglich. Es ging um die Frage, ob und inwieweit die Umsetzung des evidenzbasierten QN zu Effekten geführt hat, etwa im Hinblick auf den Erhalt der Gehfähigkeit, die Reduktion von Stürzen und die Mobilität insgesamt. Die Referentin war bei der Entwicklung des QN involviert und bei den Transferstudien maßgeblich beteiligt.

20. Juni 2012: 09:00 – 10.30

Sind Standards objektiv und neutral? Zur Ambivalenz von Standardisierungsprozessen
(Referentin: Prof. Dr. Alexandra Manzei, Pflegewissenschaftliche Fakultät, PTHV)

In dem Vortrag soll die Frage gestellt werden, ob es sich bei Standards um neutrale und objektive Bewertungs- und Steuerungsinstrumente handelt, wie es in der Qualitätssicherung oftmals unterstellt wird. Dazu wird zunächst ganz grundsätzlich gefragt, welches Wissen kann transportiert werden und welches Wissen wird ausgeschlossen? Hier zeigt sich, dass es insbesondere explizites Wissen und quantifizierbare Daten sind, die standardisiert werden können. Implizites Wissen, wie Intuitionen oder personengebundenes Wissen, bleiben meist außen vor. In einem zweiten Schritt soll an einem historischen Beispiel verdeutlicht werden, wie es durch diese prinzipielle Begrenztheit von Standards zu einer Veränderung der Arbeitsorganisation kommt, die weit über die intendierte Normierung einzelner Anwendungsbereiche hinausgeht. Als Beispiel dient hier die Einführung der Krankenakte seit den 1930er Jahren – einem der ältesten und nachhaltigsten Standardisierungsprozesse in der modernen Medizin.

20. Juni 2012: 11.00-12.30

Expertenstandard Harninkontinenz – wann scheitert und wie gelingt die Umsetzung im Team?

(Referentin: Prof. Dr. Ulrike Höhmann, Evangelische Hochschule Darmstadt, Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft)

Wissenstransfer ist keine einfache Aufgabe. Schwierigkeiten sind normal, Widerstände erwartbar, Scheitern nicht ungewöhnlich. Ein solcher Fall wird exemplarisch vorgestellt. Aus organisationsoziologischer und pflegewissenschaftlicher Sicht wird analysiert, warum die beteiligten Akteure sich nicht auf ein einheitliches und abgestimmtes Handeln einigen konnten. Dabei werden als „Kandidaten“ für Missverständnisse und fehlende Kooperation u.a. diskutiert: Die Art und Weise der Kommunikation (instrumentell oder dialogisch), die Verletzung der Berufsehre der Pflegenden durch zu dominante und zu viele externe Vorgaben, die reduktionistische Orientierung an betriebswirtschaftlichen Kenngrößen oder der „Kundenzufriedenheit“. Die inhaltliche Frage nach einer guten Pflege („Pflegequalität“) - so die Referentin - muss ins Zentrum gerückt werden.

20. Juni 2012: 14:00 – 15.30 (Abschlussdiskussion)

Konsequenzen für die Profession

(Moderation: Helen Güther MPH und Prof. Dr. Hermann Brandenburg, Pflegewissenschaftliche Fakultät, PTHV)